

Großherzoglich Hessische Zeitung.

№ 157.

Darmstadt. Dienstag, den 8. Juni

1841.

Deutsche Bundesstaaten.

Wien, 1. Juni. Der gestern von S. D. dem Fürsten von Metternich zur Feier des allerhöchsten Namensfestes veranstaltete Ball war in jeder Beziehung prachtvoll. S. M. der Kaiser, S. M. die Kaiserin-Mutter und sämtliche hier anwesende Großherzöge und Großherzoginnen, der Prinz von Salerno mit Gemahlin und Prinzessin Tochter u. verheerlichten denselben durch ihre Gegenwart.

Berlin, 4. Juni. Gestern hatte sich die hiesige Kunstwelt zu einem solennen Mittagsmahl im Jagerschen Saale versammelt, um den gefeierten Thorwaldsen, der seit 8 Tagen unter uns verweilt, in ihrem Kreise zu begrüßen und ihn willkommen zu heißen. Die Festlichkeit wurde durch die Anwesenheit des Barons Desnoyers aus Paris, sowie des Hrn. A. W. v. Schlegel aus Bonn nicht wenig erhöht. Sinnvolle Toaste, Gedichte und Gesänge belebten die Tafel, vor allem aber war es die jugendliche Geistes- und unbefangene Lebenswürdigkeit des ruhmgekrönten Künstlergeistes, welche dem Fest den Charakter eines wahren Künstlerfestes verlieh. Die Herren A. Kopisch und Fr. Förster bewährten auch hier wieder ihr anerkanntes Talent für Dichtung geselliger Gelegenheiten.

Düsseldorf, 2. Juni. Die preussischen Zeitungen bringen, wie folgt, die Adresse der rheinischen Provinzial-Ständeversammlung an S. M. den König: „Allerdurchlauchtigster u. c. c. E. M. f. Maj. geruhen, den rheinischen 6. Provinziallandtag in einem Augenblicke zu berufen, von dessen Wichtigkeit die treuehorsaamste Stände tief durchdrungen sind. Es ist nicht mehr die geliebte allverehrte Stimme, welche uns fünfmal an dieser Stelle versammelte; und doch ist es eine so bekannte, so beglückende, so wohlwollende Stimme, welche uns als angestaunte Kinder eines väterlich gemissten Fürstenhauses heute zum erstenmale hienher beschwört, daß in ihr sich der Schmerz um den Verlust des erhabenen Königs, dessen Wert wir nicht mehr hören, gemildert, wenn auch nicht ganz gestillt fühlt. Im Andenken aber an das, was sie verloren, und im Danke für das, was ihnen durch des Himmels Gnade dafür zum Ersatz geboten wurde, sind die treuehorsaamsten Stände auf das innigste von der Größe und Heiligkeit der Pflichten ergriffen, zu deren Erfüllung Ew. Maj. sie aufzufordern geruhen. Bedeutungs- und inhaltschwer waren die Tage, welche seit dem letzten Zusammentritt der rheinischen Stände vorübergegangen; bedeutend und inhaltschwer für unsere Provinz; bedeutend und inhaltschwer für den Staat und für das ganze deutsche Vaterland. Während in unserer nächsten Umgebung der bedauerliche Conflict zwischen der geistlichen und weltlichen Macht in kennbariger Weise angeregt wurde und seine erschütternde Einwirkung auf alle Classen der bürgerlichen Gesellschaft ausübte; — während das Recht die verweistete Grenze nicht wieder aufzufriden zu können und der Maßstab selbst in der Hand des Kundigen zu schwanken schien; — während die Leidenschaft bereits hier und dort Schranke und Wall zu durchbrechen drebte und auch das Gemüth des Besonnenen vor dem Erwachen der Furie zu fürchten begann, welche so oft und so schrecklich die verheerende Fackel der Parteinuth durch die deutschen Gauen geschwungen; — während diese Ereignisse unsere Provinz in banger Erwartung hielten und in ihren Folgen nighendhin einen ersten Ausweg zeigten; — während vielmehr zu diesen inneren Wirren auch von außen der alte Uebermuth neue Klänke gegen das Rheinland zu schmieden versucht war; in diesen verhängnisvollen Augenblicken traf das Vaterland noch der so herbe, ungeahnte Schmerz, und eine große Trauer deckte

mit bleiernem Fittig alle Provinzen der Monarchie. Der beste König war von der Erde geschieden, ergeben in den Willen des Allmächtigen war Er dahingegangen, auszuruhen von einem Leben voll Unruhe, Seine Hoffnung auf Gott gerichtet. Sein Haus, Sein Volk blickte Ihm nach in die Gesichte der Seligen, allein Sein Verlust füllte jedes Auge mit den Thränen der aufrichtigsten Behnuth. Wie aber stets ein gemeinsamer Schmerz die Betroffenen näher an einander schließt und je schwerer er die Gesamtheit berührt, um desto lauter in der Brust des Einzelnen das Vertrauen hervorzerrt, so war auch hier der Trost nicht fern, den uns der Himmel in dem erhabenen Thronerben zeigte, welchen wir heute als unsern gnädigsten Landesobern verehren. Viele von uns sind Zeugen gewesen der Geslände, die Er dem Allerhöchsten Herrn gethan, von dem Er die Krone zu Leben zu tragen befohlen, und der Verheißungen, die im Erguß Seines landesväterlichen Herzens Er Seinem Volke gegeben: das Regiment in der Furcht Gottes und in der Liebe zu den Menschen zu führen, ein echter Sohn des unvergeßlichen Vaters, der unergelichen Mutter, ein gerechter Richter, ein treuer sorgfältiger barmherziger König zu seyn; Recht und Gerechtigkeit mit Nachdruck zu üben ohne Ansehen der Person; das Beste, das Gedeihen, die Ehre aller Stände mit gleicher Liebe zu umfassen, zu pflegen und zu fördern — und wie Er Gott bat um der Fürsten Segen, der dem Geseigneten die Herzen der Menschen zuneigt und aus ihm einen Mann nach dem göttlichen Willen macht, ein Wohlgefallen der Guten, ein Schrecken der Frevler. Unter solchen Verheißungen haben Ew. Königl. Maj. die Huldigung und den Schwur der Treue und des Gehorsams aller Provinzen der Monarchie entgegen zu nehmen geruht, und diese Huldigung und diesen Schwur erneuert und bekräftiget heute die Stände der Rheinprovinz in der vollsten Ueberzeugung, daß das unbedingte Vertrauen, welches sie auf das Wort des erhabenen Königs setzen, stets und überall und auf das herrlichste gerechtfertigt werden wird. Mit Liebe und Ehrfurcht blickt das rheinische Volk zu dem Throne seines Landesherren hinan, von dessen milder Herrschaft bereits des Segens so viel über seine Staaten verbreitet wurde und dessen fester, entschiedener Wille selbst die am tiefsten schmerzenden Wunden auszuhellen und das Wehl und bleibende Heil seines Volkes auch da zu fördern wissen wird, wo sich bisher seinen väterlichen Absichten etwa noch größere Schwierigkeiten entgegenstellten. Gerne geben wir der Hoffnung Raum, daß es zu den innigsten Wünschen Eurer Königl. Maj. gehert, der Provinz ehestens von der glücklichen Ausgleichung aller noch schwebenden Differenzen Kunde zu geben, und darum sey es fern von uns, auch nur durch den leisesten Zweifel an den unausgeseht dahin gerichteten Bemühungen, uns an unsfern und unseres Königs Schwüren zu versündigen. Besetzt von solchen Gefühlen und im Bewußtsein der Wichtigkeit ihrer Rechte und Pflichten beginnen die treuehorsaamste rheinischen Stände die Beratungen, zu denen der Wille des Monarchen und die Wahl ihrer Mitbürger sie versammelt. Mit Ernst und Gewissenhaftigkeit werden sie die Gegenstände prüfen, welche ihnen zugewiesen sind und mit Offenheit und Freimüthigkeit die Bitten vortragen, welche die Provinz an den Thron zu bringen für angemessen erachtet. Dankbar nehmen sie die ihnen bereits dargebotene Erweiterung der städtischen Institutionen an, und sehen der ferneren Kräftigung und Belebung derselben auf der Grundlage, auf welcher sie erwachsen sind, mit fester Zuversicht entgegen; gerüstet aber mit solchen Hoffnungen, gesichert durch solche Bürgschaften, werden sie sich nie in der Ueberzeugung ihre

Die Karte stellt die Provinzen der Monarchie dar. Der beste König war von der Erde geschieden, ergeben in den Willen des Allmächtigen war Er dahingegangen, auszuruhen von einem Leben voll Unruhe, Seine Hoffnung auf Gott gerichtet.

einfolien.

fl. 1. 6 fr.

41 fr.

36 fr.

1841.

Verlag von R. A. d.

Wien, 1. Juni.

Berlin, 4. Juni.

Düsseldorf, 2. Juni.

Pr. St. 3.)

U. Hoff.

Preussischer Provinzial-Landtag

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

